

Inhalt

Vorweg 7

Die Anfänge 12

Erste Begegnungen 18 · Kontakte der Jugend 23

Feste Grundlagen 25

Schwierigkeiten in der Einschätzung 29 ·
Als Attaché in der Botschaft 34

Politische Irritationen 41

Feste Integration in die sozialistische
Gemeinschaft 54

Besuch Fidel Castros in der DDR 55 · Gemeinsam solidarisch
mit Chile 60 · Erich Honecker besucht Kuba 62 · Fast
ein Eklat 67 · Lamberz rettet 72 · Zusammenarbeit auf
vielen Gebieten 77 · Als Botschafter nach Kuba 81

Botschafter in Kuba 83

Besuch beim Nuntius 88 · Erste Aufgaben 91 ·
XXVI. Jahrestag der DDR 92 · Der Erste Parteitag der
KP Kubas 99 · Ideen auf der Pinieninsel 105

Neue Qualität der wirtschaftlichen
Zusammenarbeit 109

Umfassende freundschaftliche Beziehungen 117

Solidarisch in der Befreiung Afrikas 120 ·
Überraschungsbesuch 124 · Kubas Eigenständigkeit 126

Zeit des Optimismus 128

XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 132 · In der Sierra Maestra mit Fidel Castro 137 · Sportler und Raumfahrer 141 · Milch für Kubas Kinder 145

Das »langfristige Programm« 146

Zunehmende Schwierigkeiten im RGW 149 · Die »Tinima«-Brauerei 152 · Keramikindustrie der »Insel der Jugend« 155

Das Ende 164

Personenverzeichnis 169

Übersichtskarten 173

»Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker.« – Meist wird dieser Ausspruch Ernesto »Che« Guevara zugeschrieben, oft Pablo Neruda. Beide könnten ihn gebraucht haben für den Zusammenhalt der Völker im Ringen um eine wahrhaftig menschliche Gesellschaft.

Dieses Buch befasst sich mit der Geschichte der Beziehungen zwischen der DDR und Kuba, einer Geschichte der solidarischen Verbundenheit. Grundlagen sind Erinnerungen und Aufzeichnungen des Autors, der diese Beziehungen vom Anfang bis zu ihrem erzwungenen Ende begleitet hat – auch als Botschafter der DDR in Kuba. Sie wurden ergänzt durch kubanische Veröffentlichungen.

Die Komplexität, Vielschichtigkeit und auch Schönheit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern kann nicht mit Worten allein gewürdigt werden. Doch es lohnt sich, wichtigste Eckpunkte aus diesem hoffnungsvollen Abschnitt wahrhaft menschlicher und daher gleichberechtigter Verhältnisse aufzuschreiben. Ohne Übertreibung kann noch heute rückblickend festgestellt werden, dass die Beziehungen zwischen der DDR und Kuba von Beginn an von den solidarischen Gefühlen zwischen den Völkern beider Staaten, ihren politischen und gesellschaftlichen Organisationen getragen wurden. Es waren Beziehungen der Solidarität und es wäre unerträglich, wenn diese Seiten der Außenbeziehungen der DDR ebenso wie die Geschichte der DDR selbst in die Vergessenheit verbannt würden.

Kuba war 1960 das erste lateinamerikanische Land, das die DDR völkerrechtlich anerkannte. Bereits 1961 wurde ein erstes Abkommen zwischen beiden Staaten unterzeichnet. Als die DDR in die BRD einverleibt wurde, hat die Bonner Regierung alle 64 Abkommen, Verträge und Vereinbarungen, die zwischen der DDR und der Republik Kuba bestanden, einseitig und ersatzlos annulliert, ohne die Konsequenzen für Kuba zu berücksichtigen.

Die DDR war nach der Sowjetunion der zweitgrößte und auch der zweitwichtigste Wirtschafts- und Handelspartner Kubas. Sie hatte geholfen, in Kuba über 2000 Betriebe zu errichten. Der herzlose und brutale Abbruch der vertraglichen Beziehungen traf Kuba, das kubanische Volk, empfindlich. Neben der Unterbindung der Ersatzteillieferungen und der Serviceleistungen für zahlreiche Industrieobjekte hatte insbesondere der Abbruch des Kompensationsgeschäftes über die Lieferung von Milchpulver gegen kubanische Futterhefe nachhaltige negative Auswirkungen. Die BRD-Regierung ließ das Schicksal der kubanischen Kinder, die auf die Milch angewiesen waren, unberührt. Sie handelte getreu ihrer nordamerikanischen Vorbilder kalt und ohne Emotionen.

Walter Ulbricht gab im November 1960 das Signal, das kubanische Volk, das seine nationaldemokratische Revolution zum Siege geführt hatte, mit allen Kräften zu unterstützen. Schon kurz danach, im Dezember, erlebte Berlin den historischen Besuch Che Guevaras in der DDR, der mit seinem Partner, dem Internationalisten und Spanienkämpfer Außenhandelsminister Heinrich Rau die ersten offiziellen Verträge zwischen beiden Ländern unterzeichnete. Die damals geknüpften herzliche Freundschaft führte

schließlich im Januar 1963 zur Aufnahme normaler, völkerrechtlicher Beziehungen der DDR mit dem souveränen amerikanischen Staat.

Aber nicht nur die wirtschaftliche Zusammenarbeit bestimmte unsere Freundschaft mit dem revolutionären Inselstaat, sondern es war die ganze Vielfalt der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Es entwickelte sich von Beginn der Beziehungen an zugleich ein intensiver Kulturaustausch auf allen Gebieten. Hervorragend war die Zusammenarbeit im Verlagswesen, der Volksbildung, den Künsten. Unsere Leistungssportler holten sich auf der Karibikinsel Kraft. Es gab faktisch kein Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, das nicht in diese Beziehungen einbegriffen gewesen wäre. Aus den vielfältigen Begegnungen entwickelten sich zahlreiche persönliche Freundschaften.

Kuba war für viele DDR-Bürger ein herausragendes Reiseziel und mehr als eine gewöhnliche Urlaubsinsel. Viele, die einmal Kuba besuchten, halten den tapferen Kubanern noch heute die Treue und reihten sich nach dem Untergang der DDR in die Solidaritätsbewegung »Cuba sí« ein, um mit ihren Möglichkeiten einen Beitrag zum Überleben des sozialistischen Kuba in den schwersten Zeiten seiner Existenz zu leisten.

Es ist vielleicht charakteristisch, dass es die Jugend war, die die ersten Schritte zur Entwicklung der freundschaftlichen Verbindungen gegangen ist. Der damalige Sekretär des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend, Werner Lamberz, besuchte als Vertreter der FDJ im Weltbund der Demokratischen Jugend eine Tagung des Internationalen

Studentenbundes in Havanna. Dort lernte er Fidel und Raúl Castro kennen und hatte Gespräche mit führenden Persönlichkeiten der kubanischen Revolution. Ein reger Delegationsaustausch entwickelte sich. Junge Schriftsteller wie Eberhard Panitz, Horst Salomon, Herbert Otto und Bodo Uhse besuchten Kuba und brachten ihre Begeisterung mit in die DDR.

Die Führer der kubanischen Revolution Fidel Castro oder Che Guevara haben die Jugend der DDR oftmals stärker politisch und emotionell beeinflusst als einige ihres eigenen Landes. Die Poster mit dem Abbild von Che fanden sich in Studierstuben von Rostock und Leipzig. Auch der Lebensweg und das Schicksal von Tamara Bunke hatten Einfluss auf die politische Haltung vieler Jugendlicher. Das Leben, die Arbeit und die Ausbildung tausender kubanischer Jugendlicher in der DDR trugen direkt zur Entwicklung vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen bei.

Zweifellos gab es besonders in den ersten Jahren nach dem Sieg der kubanischen Rebellen über die alte korrupte, US-hörige Diktatur bei aller Begeisterung auch von Seiten der DDR-Führung zeitweise ein gewisses distanziertes Abwarten. Das hatte offenbar eine Reihe von Gründen. Die kubanische Revolution, weit entfernt von Europa, wo das sowjetische Modell nach dem verheerenden Krieg die Tür zu einer besseren Welt geöffnet hatte, erfolgte eigenständig unter vollkommen anderen Bedingungen, für uns in Europa überraschend. Niemand hatte sich ernsthaft mit der konkreten Situation im fernen Kuba befasst, zumal sogenannte blutige oder unblutige Revolten in Lateinamerika nicht ungewöhnlich waren. Die Skepsis ging aber

nie soweit, dass sie die Sehnsucht der führenden Persönlichkeiten der DDR nach einer humaneren, friedlicheren, antikapitalistischen und schließlich sozialistischen Welt entscheidend hätte beeinflussen können. Diese Ideale dominierten schließlich und bestimmten den Charakter der freundschaftlichen Beziehungen zu Kuba. Das war es, was die Würze der Gemeinschaft ausmachte.

Heute, nach über 50 Jahren der Revolution, gibt es noch immer sehr kluge Wissenschaftler, auch in der sogenannten »linken Szene«, die glauben, eine bessere Politik in Kuba realisieren zu können, oder sich zumindest anmaßen, den Kubanern weise Ratschläge zu geben. Die schweren 50 Jahre, in denen die kubanische Partei, die Führung und das Volk die humanen Ziele der Revolution gegen alle Angriffe der kapitalistischen Welt verteidigt haben können jedoch nur jene richtig bewerten und würdigen, die ein solches Ringen um eine neue Gesellschaft aus eigenen Erfahrungen erlebt haben, oder es zumindest versucht haben. Im Studierstübchen kann man gut Revolution spielen.

Sicher sind auch in Kuba noch viele Probleme in Richtung einer besseren Gesellschaft zu lösen, doch der Menschheit müsste gerade in der jetzigen Zeit immer klarer werden, dass die ungehemmte kapitalistische Marktwirtschaft ihre Probleme nicht lösen kann.

Heinz Langer, im Dezember 2009